



Leseprobe aus Hunter, Warrior Cats - Das gebrochene Gesetz -
Verlorene Sterne, ISBN 978-3-407-75559-9

© 2020 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?
isbn=978-3-407-75559-9](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75559-9)



PROLOG

VOM WEITEN, NACHTBLAUEN HIMMEL blickte ein SternenClan-Krieger auf den See in der Mitte der Clan-Territorien hinab. Ein halber Mond schwebte in der Dunkelheit, sein Licht übergoss die Wasserfläche mit Silber und ließ das schneebedeckte Land glitzern. Die Äste der Bäume bogen sich sacht unter dem schweren Schnee.

Wo der Wald endete und die Moorhügel steil aufragten, sah der Sternenkrieger zwei winzige Gestalten, die sich aufwärts plagten, dunkle Umrisse vor dem frostig schimmernden Hintergrund. Ein brauner Kater mit weißen Flecken kletterte voraus, dicht hinter ihm kämpfte sich ein kleinerer Kater, grau mit dunkleren Streifen, nur mühsam mit dem Bauch im Schnee voran. Beiden war nicht bewusst, dass sie beobachtet wurden.

»Pfützenglanz«, murmelte der SternenClan-Krieger, der die SchattenClan-Heilerkatze erkannte. »Und da ist sein Schüler, Schattenpfote. Sie sind bestimmt auf dem Weg zum Halbmond-Treffen am Mondsee.«

Die Geisterkatze konzentrierte ihren eindringlichen Blick auf den getigerten Schüler, legte anerkennend den Kopf schief, weil er so entschlossen mit seinem Mentor Schritt zu halten versuchte, und seine Augen erwartungsvoll leuchteten, weil er bald seine Träume mit dem SternenClan teilen würde.

»In keinem der fünf Clans gibt es noch eine Katze wie dich, Schattenpfote«, fuhr der Krieger fort. »Große Ereignisse stehen bevor und die Clans werden weitreichende Veränderungen erfahren. Und du, junger Schüler – du wirst eine wichtige Rolle dabei spielen.«

Der Sternenkrieger beobachtete, wie die beiden Heilerkatzen den Gipfel des Moorhangs erreichten, in der Ferne immer kleiner wurden, bis sie schließlich hinter dem Hügelkamm verschwunden waren.

»Ja«, hauchte er so leise wie ein Seufzen, »Schattenpfote, dein Name wird bis ans Ende der Clans nicht vergessen werden.«



1. KAPITEL

SCHATTENPFOTE DREHTE DEN HALS, so weit er konnte, um ganz hinten an seine Schwanzwurzel heranzukommen. Er hatte sich gerade ein paarmal energisch das Fell geleckt, da hörte er Pfotenschritte, die sich näherten. Er hob den Kopf und sah seinen Vater Tigerstern und seine Mutter Taubenflug, Pelz an Pelz; mit leuchtenden Augen blickten sie stolz auf ihn hinab.

»Was gibt es?«, fragte er, setzte sich auf und schüttelte den Pelz.

»Wir wollten dich bis zum Ausgang begleiten«, antwortete Tigerstern, während Taubenflug ihrem Sohn schnell und liebevoll die Ohren leckte.

Schattenpfotes Fell kribbelte peinlich berührt. *Als wäre ich noch nie beim Mondsee gewesen*, dachte er. *Sie benehmen sich immer noch, als wäre ich ein Junges in der Kinderstube!*

Er wusste genau, dass seine Eltern mit Springpfote und Lichtpfote, seinen Wurfgefährtsinnen, nicht so viel Aufhebens gemacht hatten, als sie Kriegerschülerinnen gewesen waren. *Wahrscheinlich liegt es daran, dass ich Heilerkatze werde ...* Oder vielleicht wegen der Krampfanfälle, die er als Junges gehabt hatte. Er wusste, dass seine Eltern seinetwegen immer noch besorgt waren, obwohl seit seiner letzten beunruhigen-

den Vision schon mehrere Monde vergangen waren. *Vermutlich hoffen sie, dass ich mit etwas Training der anderen Heilerkatzen lerne, meine Visionen ein für alle Mal zu kontrollieren ... und normal werde.*

Schattenpfote wollte das auch.

»Oben im Moor muss der Schnee sehr tief sein«, miaute Taubenflug. »Pass auf, wohin du deine Pfoten setzt.«

Schattenpfote kräuselte das Nackenfell und hoffte inständig, dass keiner seiner Clan-Gefährten zuhörte. »Mach ich«, versprach er und spähte zum Heilerbau, ob sein Mentor Pfützensglanz endlich herauskommen würde. Er war jedoch noch nicht zu sehen.

Erleichtert bemerkte Schattenpfote, dass Tigerstern Taubenflug anstieß, und die beiden entfernten sich Richtung Anführerbau. Schattenpfote rieb sich mit einer Pfote hastig über das Gesicht und sprang durchs Lager, um nachzusehen, wo Pfützensglanz blieb.

Konzentriert auf die Suche nach seinem Mentor, bemerkte Schattenpfote die Patrouille kaum, die mit Beute zwischen den Zähnen zum Frischbeutehaufen unterwegs war. Beinahe wäre er mit Kleefuß, der Zweiten Anführerin, zusammengestoßen.

»Schattenpfote!«, miaute sie erschrocken mit der Wühlmaus zwischen den Zähnen. »Beinahe hättest du mich umgerannt.«

»Entschuldige, Kleefuß«, antwortete Schattenpfote und neigte respektvoll den Kopf.

Kleefuß schnaubte entrüstet und amüsiert zugleich. »Schüler!«

Schattenpfote versuchte, sich seine Verärgerung nicht anmerken zu lassen. Er war Schüler, ja, aber schon eine ganze

Weile – Heilerkatzen wurden länger trainiert als Krieger. Seine Schwestern waren längst zu Kriegerinnen ernannt worden. Er wusste aber, dass seine Eltern von ihm erwarteten, dass er der Zweiten Anführerin seinen Respekt zeigte.

Kleefuß tappte weiter, gefolgt von Schlagstein, Schafgarbenblatt und Flammenfeuer. Sie trugen zwar alle Beute, aber jeweils nicht mehr als ein oder zwei Stücke, und das wenige, das sie gefangen hatten, war zu klein und mager.

»Ich kann mich nicht erinnern, dass wir jemals so eine kalte Blattleere hatten«, klagte Schafgarbenblatt und ließ eine Amsel auf den Frischbeutehaufen fallen.

Schlagstein plusterte zitternd seinen braun getigerten Pelz auf. »Kein Wunder, dass es keine Beute gibt. Sie verkriechen sich alle unten in ihren Löchern und das kann ich ihnen nicht verdenken.«

Schattenpfote lief weiter, außer Hörweite, warf einen Seitenblick auf den erbärmlich kleinen Frischbeutehaufen und versuchte, seinen knurrenden Magen zu ignorieren. An seine erste Blattleere, als er noch ein Junges war, konnte er sich nicht erinnern und wusste deshalb auch nicht, ob die älteren Katzen recht hatten und es wirklich ungewöhnlich kalt war.

Ich weiß nur, dass ich die Kälte nicht mag, knurrte er vor sich hin, während er durch den eiskalten Matsch am Boden des Lagers stapfte. *Meine Pfoten sind so kalt, dass es sich anfühlt, als würden sie gleich abfallen. Hoffentlich kommt die Blattfrische bald!*

Als sich Schattenpfote dem Heilerbau näherte, erschien Pfützensglanz im Eingang. »Gut, du bist bereit«, miaute er. »Wir müssen uns beeilen, sonst kommen wir zu spät.« Auf

dem Weg zum Lagerausgang erklärte er: »Ich habe unsere Kräutervorräte kontrolliert, es ist erschreckend wenig da.«

»Wir könnten auf dem Rückweg Nachschub suchen«, schlug Schattenpfote vor; seine Pflichten als Heilerkatze vertrieben die Gedanken an Hunger und Kälte. Er arbeitete gern mit Pfützenglanz zusammen, wenn Kräuter gesucht, sortiert und eingelagert werden mussten. Wenn er Katzen mit Kräutern behandelte, fühlte er sich ruhig und kontrolliert ... im Gegensatz zu seinen Anfällen und den damit einhergehenden Visionen.

»Wir können es versuchen«, seufzte Pfützenglanz. »Aber was noch nicht erfroren ist, liegt unter dem Schnee begraben.« Er spähte über seine Schulter zu Schattenpfote, während die beiden Katzen in den Wald hineinliefen. »Diese Blattleere ist wirklich schlimm. Und sie ist noch nicht vorbei, noch lange nicht.«

Mit einem erregten Kribbeln von den Ohren bis zur Schwanzspitze kletterte Schattenpfote den steinigen Hang zur Hecke hinauf, hinter der sich die Senke mit dem Mondsee verbarg. Die Sorgen wegen der Anfälle und der bitterkalten Blattleere verblassten, jedes Haar in seinem Pelz sträubte sich voller Erwartung auf die Begegnung mit den übrigen Heilerkatzen und besonders mit dem SternenClan.

Er war zwar noch keine vollwertige Heilerkatze und hatte seine Visionen auch noch nicht ganz unter Kontrolle ... aber seinen Kriegerahnen würde er dennoch begegnen. Und von den übrigen Heilerkatzen würde er erfahren, wie es den anderen Clans erging.

Schattenpfote stand oben auf der Klippe, wartete, bis Pfützenglanz durch die Büsche schlüpfte, und reflektierte die

vergangenen Monde. Die Situation beim SchattenClan war angespannt gewesen, bis sich jede Katze an die neuen Grenzen und die Nachbarschaft mit dem WolkenClan gewöhnt hatte. Bis vor Kurzem hatte der WolkenClan fernab von den anderen Clans in einem entlegenen Territorium in einer Schlucht gelebt. Dann hatte der SternenClan den WolkenClan zu den übrigen Clans am See zurückbeordert, weil die Clans zu fünf vereint stärker waren. Da der WolkenClan jedoch ein eigenes Territorium brauchte, mussten alle Grenzen neu definiert werden, und es hatte eine Weile gedauert, bis die übrigen Clans die WolkenClan-Katzen akzeptierten. Schattenpfote war froh, dass jetzt alles friedlich aussah, denn in dieser brutal kalten Blattleere hatten alle Clans andere Sorgen, als miteinander zu zanken. Allmählich boten sie sogar untereinander Hilfe an, teilten ihre Kräutervorräte, weil die Kälte so viele notwendige Pflanzen zerstört hatte. Schattenpfote erfüllte es mit Stolz, dass alle miteinander auskamen, statt um jedes Beutestück zu streiten.

Tigerstern hatte als Anführer keinen guten Start ... glücklicherweise ist das jetzt vorbei!

»Willst du die ganze Nacht da herumstehen?«

Als Schattenpfote Pfützensglanz' Stimme hinter der Hecke hörte, schlüpfte er ins Gebüsch, duckte sich, weil spitze Dornen an seinem Pelz entlangkratzten, und sprang schnell auf die Felsnase über dem Mondsee. Etwa auf gleicher Höhe plätscherte hinter der Senke Wasser zwischen moosbedeckten Steinen mitten aus der Felswand. Das Wasser floss unten in den See, so lebhaft funkelnd, als wären die Sterne selbst darin gefangen. Silbernes Mondlicht spiegelte sich auf der gekräuselten Oberfläche des Mondsees.

Schattenpfote hätte vor Freude über den Anblick des Mondsees am liebsten einen Luftsprung vollführt, beherrschte sich aber, wie es sich für eine Heilerkatze gehörte, und tappte würdevoll auf dem Schängelpfad zum Wasserrand hinab. Ehrfürchtig ließ er seine Pfoten in die Spuren gleiten, die Katzen in zahllosen Monden dort hinterlassen hatten.

Wer waren sie? Wohin sind sie gegangen?, fragte er sich. Unten am Wasserrand saßen bereits die beiden Heilerkatzen des DonnerClans. Schattenpfote vermutete, dass sie wegen der bitteren Kälte nicht wie üblich draußen vor den Sträuchern auf alle anderen warten wollten. Erlenherz putzte nachdenklich das Fell an seiner Brust, während Häherfederers Schwanzspitze ungehalten hin und her zuckte. Als Pfützensglanz und Schattenpfote in der Senke eintrafen, richtete er seine blinden Augen auf sie.

»Ihr habt euch Zeit gelassen«, blaffte er. »Wir verschwenden Mondlicht.«

Erst jetzt bemerkte Schattenpfote, dass Falkenflug vom WindClan zusammen mit Mottenflügel und Maulbeerglanz vom FlussClan gleich hinter den beiden DonnerClan-Heilerkatzen saßen. Im Schatten eines Felsens sitzend hatte er sie bis jetzt übersehen.

»Ich freu mich auch, dich zu sehen, Häherfeder«, antwortete Pfützensglanz freundlich. »Tut mir leid, dass wir so spät sind, aber Tupfenwunsch und Zappelflocke sind ja auch noch nicht da.«

Häherfeder schnaubte verächtlich. »Wenn sie nicht bald kommen, fangen wir ohne sie an.«

Ob Häherfeder das wirklich tun würde? Schattenpfote starrte nachdenklich auf die DonnerClan-Heilerkatze, bis ihn

ein Rascheln von oben am Hang aufschreckte. Er hob den Kopf und sah Tupfenwunsch aus dem Gebüsch treten, dicht gefolgt von Zappelflocke.

»Na endlich!«, fauchte Häherfeder.

Er hat schlechte Laune, dachte Schattenpfote und ergänzte dann leicht amüsiert: *wie üblich*.

Als die beiden WolkenClan-Heilerkatzen den Hang hinabtappten, erkannte Schattenpfote, wie mager und geschwächt sie waren. Einen Herzschlag lang fragte er sich, ob beim WolkenClan etwas nicht in Ordnung war. Dann realisierte er, dass er und alle anderen Heilerkatzen genauso aussahen, ausgezehrt von den Prüfungen der Blattleere.

Tupfenwunsch neigte den Kopf vor ihren Heilerkatzen-Gefährten und setzte sich zu ihnen an den See. »Seid begrüßt«, miaute sie mit müder Stimme. »Wie läuft die Beute bei euren Clans?«

Für einen Moment antwortete keine Katze und Schattenpfote spürte ihr Unbehagen. *Keine will zugeben, dass es bei ihrem Clan Probleme gibt*.

Schattenpfote war überrascht, als der sonst so zurückhaltende Pfützensplanz als Erster das Wort ergriff. Vielleicht hatte die Kälte seinen Mentor aus der Reserve gelockt und ihn offener gemacht.

»Beim SchattenClan lässt die Jagd sehr zu wünschen übrig«, antwortete er, und Schattenpfote erschrak, weil sich sein Mentor so mutlos anhörte. »Wenn es nicht bald wärmer wird, weiß ich nicht, wie es weitergehen soll.«

Die übrigen Heilerkatzen wechselten erleichterte Blicke und schienen froh, dass ihr Clan nicht als einziger leiden musste.

Maulbeerglanz nickte zustimmend. »Viele FlussClan-Katzen sind krank, weil es so kalt ist.«

»Beim DonnerClan auch«, murmelte Erlenherz.

»Uns gehen die Kräuter aus«, ergänzte Zappelflocke mit zuckenden Schnurrhaaren. »Und das wenige, was uns noch geblieben ist, verschrumpelt und verliert seine Wirkung.«

Tupfenwunsch sah ihren Clan-Gefährten mitfühlend an. »Kürzlich haben ein paar jüngere Krieger im Spaß erklärt, sie würden weglaufen, um Hauskätzchen zu werden«, miaute sie.

»Wenn ich so was von einer Katze höre, wird sie es bitter bereuen.« Häherfeder zeigte die Zähne.

»Lass dein Fell flach, Häherfeder«, antwortete Tupfenwunsch. »Es war nur ein Witz. Alle WolkenClan-Katzen sind ihrem Clan treu ergeben.«

Statt einer Antwort schnippte Häherfeder missgelaunt mit den Ohren.

»Ich gehe wohl zu Recht davon aus, dass keine von euch Katzenminze übrig hat?«, fragte Falkenflug zögernd. »Beim WindClan ist alles schwarz gefroren. Bis zur Blattfrische haben wir nichts mehr.«

Fast alle Katzen verneinten, nur Maulbeerglanz legte Falkenflug tröstend den Schwanz auf die Schulter. »Der FlussClan kann helfen«, versprach sie. »In den Zweibeinergärten hinter unserer Grenze wächst Katzenminze. Dort ist sie besser geschützt.«

»Danke, Maulbeerglanz.« Falkenflugs Stimme klang gerührt. »Im WindClan-Lager haben wir Weißen Husten, und ohne Katzenminze fürchte ich, dass Grüner Husten daraus wird.«

»Treffen wir uns bei Sonnenhoch an der Grenze«, mi-
aute Maulbeerglanz. »Dann zeige ich dir, wo Katzenminze
wächst.«

»Es ist ja gut und schön«, schnaubte Häherfeder, »dass
jede Katze zurechtkommt, wir sollten aber nicht vergessen,
warum wir hier sind. Mich interessiert viel mehr, was der Ster-
nenClan zu sagen hat. Fangen wir jetzt an?« Er tappte zum
Rand des Mondsees und streckte eine Pfote aus, um die Ober-
fläche zu berühren, zog sie aber sofort mit einem erschrocke-
nen Aufschrei zurück.

»Was ist passiert?«, fragte Pfützensglanz. Eine Heilerkatze
nach der anderen näherte sich vorsichtig der Oberfläche des
Mondsees. Schattenpfote schnupperte zaghaft, dann streckte
er zögernd eine Pfote vor. Zu seiner Verblüffung berührte er
etwas Festes. *Beim SternenClan, was ...?* Statt des Wassers war
er auf Eis gestoßen, so dünn, dass es unter dem leichten Druck
seiner Pfote nachgab, die Eissplitter wippten am Wasserrand.

»Der Mondsee friert allmählich zu«, miaute Falkenflug,
während Schattenpfote das eisige Wasser von seiner Pfote
leckte. *Das hat sich wirklich merkwürdig angefühlt!*

»Nun, das ist der Beweis: Die Kälte ist schlimmer als üb-
lich«, knurrte Häherfeder.

»Ist das noch nie zuvor passiert?«, fragte Zappelflocke mit
großen Augen.

»Nicht, solange ich denken kann«, antwortete Motten-
flügel mit ruhiger Stimme. »Es hat gelegentlich Eis auf dem
Mondsee gegeben, aber soweit ich weiß, ist er noch nie ganz
zugefroren.«

»Also, was soll's – geben wir uns mit dem SternenClan die
Zunge«, verkündete Häherfeder schroff. »Vielleicht können

sie uns sagen, wie lange wir noch unter dieser bitteren Kälte leiden müssen.«

»Und vielleicht können wir mit Blattsee sprechen«, fügte Maulbeerglanz mit trauriger Stimme hinzu.

Schattenpfote hatte die DonnerClan-Heilerkatze kaum gekannt, aber er hatte Geschichten über sie gehört und wusste, wie sehr sie von jeder Katze im Wald bewundert wurde. Obwohl der DonnerClan noch zwei Heilerkatzen hatte, musste sich Blattsees Verlust anfühlen, als hätte ihnen ein Dachs ein Bein ausgerissen. Als er sah, dass Häherfeder mit geschlossenen Augen gegen einen entsetzlichen Schmerz anzukämpfen schien, erinnerte er sich, dass Blattsee Häherfeders Mutter und zugleich seine Mentorin gewesen war.

Plötzlich konnte Schattenpfote Häherfeder all seine mürrischen Launen verzeihen. *Taubenflug ist manchmal ziemlich nervig, wenn sie mich immer noch wie ein Junges behandelt, aber ich kann mir nicht vorstellen, wie schmerzhaft es wäre, sie zu verlieren.*

Erlenherz rückte näher an seinen Clan-Gefährten heran. »Sie ist jetzt beim SternenClan und wacht für immer von dort aus über uns«, flüsterte er.

»Ich weiß.« Schattenpfote hörte Häherfeders schwache Stimme kaum. »Aber das ist sogar für Heilerkatzen nicht dasselbe.«

Körper an Körper geschmiegt wegen der Kälte, reckten die neun Heilerkatzen die Häuse auf den Mondsee hinaus und senkten die Köpfe, um mit ihren Nasen die Oberfläche zu berühren. Schattenpfote atmete schneller vor Aufregung. Er wusste, dass er sich in wenigen Herzschlägen beim SternenClan wiederfinden würde oder die SternenClan-Krieger ihr

Territorium verlassen und die lebenden Katzen am Mondsee aufsuchen würden.

Aber da war nur Stille. Während die Zeit verstrich, hörte Schattenpfote plötzlich erregte Katzenstimmen, schwach wie aus weiter Ferne. Er verstand nicht, was die Katzen sagen wollten oder ob sie überhaupt zusammenhängende Worte riefen. Alarmiert hob Schattenpfote den Kopf und sah wolkenartige Gebilde am Himmel, wie leuchtende Nebelfetzen. Ein paar Herzschläge lang schien es, als würden sie die Gestalt von Katzen annehmen, aber sie verblassten.

Eisige Furcht überkam Schattenpfote und er presste sich fester an Pfützensglanz' Flanke. Er kämpfte gegen seine Panik an, versuchte sich einzureden, dass er sich lächerlich benahm. *Ich war noch nicht so oft am Mondsee wie die anderen*, sagte er sich. *Vielleicht ist das nichts Ungewöhnliches.*

Die Nebelbilder verschwanden, und Schattenpfote sah, dass die anderen Heilerkatzen einander anstarrten, entsetzt und nervös. »Ist das schon einmal vorgekommen?«, miaute er und gab sich größte Mühe, den schrillen Unterton eines panischen Jungen zu unterdrücken.

Falkenflug verneinte. »Ich hab so was noch nie erlebt«, antwortete er. »Und auch noch nie gehört, von keiner Katze.«

Die übrigen Heilerkatzen miauten zustimmend.

»Was hat das zu bedeuten?«, fragte Schattenpfote. »Es kann nichts Gutes heißen, oder?«

»Ich würde mir keine Sorgen machen.« Pfützensglanz drückte Schattenpfote kurz die Schnauze an die Schulter, um ihn zu trösten. »Vielleicht hat es damit zu tun, dass der Mondsee zufriert. Wenn es taut, nehmen die SternenClan-Katzen bestimmt wieder mehr Gestalt an.«

Schattenpfote hätte seinem Mentor gern geglaubt, aber alle anderen Heilerkatzen wechselten zweifelnde Blicke, und er war sich nicht sicher, ob Pfützensglanz selbst glaubte, was er gerade gesagt hatte. Aber keine Katze widersprach ihm. Keine von ihnen schien bereit, darüber zu reden, was gerade passiert war – sie liefen schweigend den Hang hinauf und verließen die Senke, dann verabschiedeten sie sich voneinander.

Während Schattenpfote an Pfützensglanz' Seite zum SchattenClan zurücktrottete, kribbelte sein Fell immer noch besorgt. *Wenn so was noch nie passiert ist, warum geschieht es jetzt? Was hat es zu bedeuten?* An Pfützensglanz gewandt, hob er an: »Was meinst du ...«

Aber Pfützensglanz wirkte irgendwie geistesabwesend, in seine eigenen Gedanken vertieft. Schattenpfote wusste nicht, warum, aber er hatte den Eindruck, dass jetzt nicht der richtige Moment war, seinen Mentor mit Schülerfragen zu belästigen.

Wenn er an die Wolkengebilde und die fernen Stimmen dachte, glaubte Schattenpfote eine finstere Wolke zu spüren, die drohend über ihm und den Clans schwebte, wie ein verheerendes Unwetter kurz vor dem Ausbruch. Wieder versuchte er sich einzureden, dass er sich fürchtete, weil er nicht so erfahren war wie die anderen. Es würde nur eine Weile dauern, bis er sich daran gewöhnt hatte.

So muss es doch sein ... oder?



2. KAPITEL

»ALLE KATZEN, DIE ALT GENUG SIND, Beute zu machen, fordere ich auf, sich hier unter dem Hochstein zu einem Clan-Treffen zu versammeln!«

Wurzeljunges hörte Blattsterns klare Stimme durch das Lager schallen und steckte den Kopf aus der Kinderstube, dann hüpfte er hinaus. Die WolkenClan-Anführerin stand auf dem gewaltigen Felsbrocken, der in der Mitte der Lichtung mehr als drei Schwanzlängen in die Höhe ragte. Die Wände waren mit gelben Moosflecken übersät. Am Boden öffnete sich ein Spalt zu einer Höhle, in der die Anführerin ihren Bau eingerichtet hatte.

Als Wurzeljunges zum Hochstein eilte, landete eine Katze auf seinem Rücken, stieß ihn von den Pfoten und rollte mit ihm über den steinigen Lagerboden. Ein fröhlicher Schrei gellte in seinen Ohren. »Hab dich!«

Nicht schon wieder, Nadeljunges!, dachte Wurzeljunges seufzend, als er die Stimme seiner Schwester erkannte und ihre Augen eine Mauslänge vor seinen aufleuchten sah. Er konnte sich befreien und verpasste ihr eine Ohrfeige, sorgsam darauf bedacht, die Krallen einzuziehen.

»Lass das, Mäusehirn«, miaute er. »Ich will hören, was Blattstern zu sagen hat.«

Nadeljunges setzte sich auf, schüttelte Staub und Schotter aus ihrem schwarz-weißen Pelz. »Ich weiß, was sie sagen wird«, antwortete sie naseweis.

»Ich doch auch«, konterte Wurzeljunges.

Sein Blick schweifte durch das Lager, wo immer mehr Clan-Gefährten aus ihren Bauen schlüpften. Schildkrötenpfote und Milanpfote schlängelten sich zwischen den Felsbrocken hindurch, die den Schülerbau schützten, dann sausten sie über die Lichtung zu ihren Mentoren Blütenherz und Salbeinase. Die beiden Krieger hatten gerade ihren Bau unter den ausladenden Ästen eines üppigen Weißdornstrauchs verlassen, dicht gefolgt von Pflaumenweide und dem Zweiten Anführer Habichtschwinge. Tupfenwunsch und Zappelflocke, die beiden Heilerkatzen, die gerade vor ihrem Bau zwischen zwei Felsbrocken am anderen Ende des Lagers Kräuter sortierten, blickten auf.

»Wisst ihr, was heute Aufregendes passieren wird?«

Beim Klang der Stimme seiner Mutter drehte sich Wurzeljunges um und sah, dass Veilchenglanz ein paar Schritte entfernt stand und so heftig schnurrte, dass ihr ganzer Körper vibrierte. Sie schaute ihn mit leuchtenden Augen an.

»Na klar weiß ich das«, antwortete Wurzeljunges. »Nadeljunges und ich sind sechs Monde alt. Blattstern wird uns zu Schülern ernennen.«

Entschlossen versuchte Wurzeljunges, sich seine Nervosität nicht anmerken zu lassen. Jedes Junge wurde irgendwann zum Schüler ernannt, aber wenn er Krieger werden wollte, würde er sich auf sein Training konzentrieren und alles lernen müssen, was ihm sein Mentor erklärte.

Und ich werde alles geben, um der großartigste Krieger im WolkenClan zu werden!